

Alois Guger

Lohnstückkostenposition der Industrie 1989 weiter verbessert

Die Stundenverdienste in Österreichs Industrie wuchsen 1989 real deutlich rascher als im Durchschnitt der Industrieländer. Dank hohen Produktivitätsgewinnen konnte sie aber ihre internationale Lohnstückkostenposition gegenüber den Handelspartnern im Durchschnitt um 3¼% und gegenüber der BRD um rund 1½% verbessern.

Die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft auf dem Weltmarkt wird in hohem Maße von den Arbeitskosten (Löhnen und Lohnnebenkosten), der Produktivität und den Währungsrelationen bestimmt. Kurzfristig können vor allem Wechselkursfluktuationen aber auch konjunkturbedingte Produktivitätsschwankungen die internationale Wettbewerbsposition eines Landes erheblich verändern. Auf lange Sicht sind jedoch die Unterschiede in der Faktorausstattung (z. B. in der Qualifikation der Arbeitskräfte), industrielle Beziehungen und Institutionen der Lohnbildung von großer Bedeutung.

unter dem traditionell hohen Lohnniveau Schwedens

In den vergangenen zwei Jahren hat aber eine Reihe von Währungen gegenüber dem Schilling wieder leicht aufgewertet. Vor allem Frankreich und Italien gelang es, die Preis- und Lohnentwicklung besser unter Kontrolle zu bekommen und ihre

Währungen gegenüber dem Hartwährungsblock zu stabilisieren. Insgesamt wertete der Schilling in den achtziger Jahren gegenüber den Handelspartnern im Durchschnitt um 1,1% pro Jahr auf¹⁾

Deutlicher Abbau der Lohnkostenunterschiede zwischen den Industriestaaten

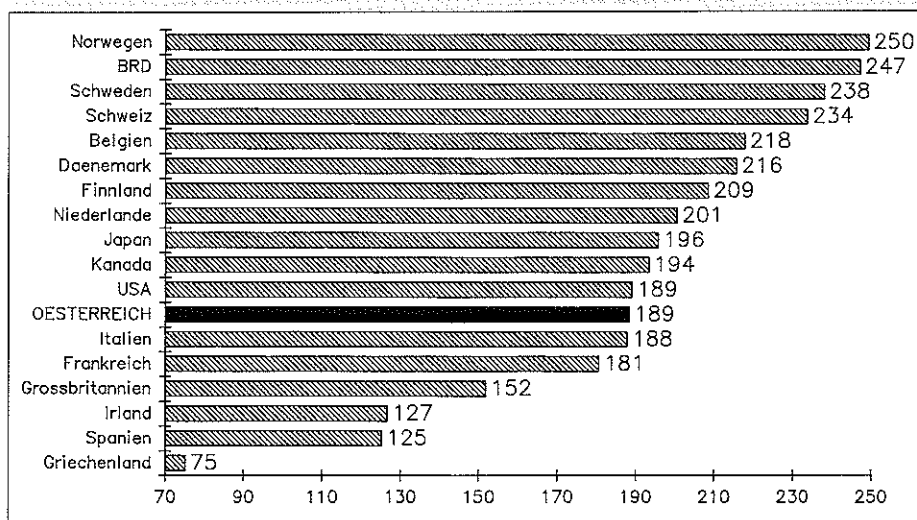
Österreichs Lohnkosten (einschließlich der Lohnnebenkosten) entsprachen 1989 jenen Italiens und der USA. Von den Industrieländern ist die Arbeitskraft nur in Großbritannien (–20%) und Frankreich (–4%) billiger.

Nominell effektiver Wechselkurs relativ stabil

Seit dem Zusammenbruch des Systems der festen Wechselkurse Anfang der siebziger Jahre verschoben Wechselkursschwankungen mehrmals die Wettbewerbspositionen einzelner Länder. Zuletzt bewirkte die kräftige Abwertung des Dollars und einiger europäischer Währungen (die Großbritanniens, Italiens, Schwedens, Frankreichs, Belgiens, Norwegens, Finnlands u. a.) 1986 und 1987 eine effektive Aufwertung des Schillings um fast 9%. Im internationalen Vergleich erreichten damals die Arbeitskosten in der österreichischen Industrie ihr höchstes Niveau; sie lagen deutlich über den Lohnkosten in Italien, Frankreich und den USA und um nur 11%

Arbeitskosten in der verarbeitenden Industrie 1989
In Schilling je Stunde

Abbildung 1



1989 kostete in der verarbeitenden Industrie Österreichs die Arbeitsstunde 189 S. Sie war damit gleich teuer wie in den USA und Italien. Von den Industrieländern ist die Arbeitskraft nur in Großbritannien und Frankreich billiger. Norwegen und die BRD zahlen um rund 30%, Schweden und die Schweiz ein Viertel und Japan um 4% mehr als Österreich.

¹⁾ Der Einfluß der heftigen Wechselkursfluktuationen Mitte der achtziger Jahre auf die Lohnkostenposition wurde in Guger (1989) ausführlicher dargestellt.

Arbeitskosten je Stunde in der verarbeitenden Industrie Übersicht 1

	1989 in S	1980/1989 Durchschnittliche jährliche Veränderung in %	1980/1985	1985/1989	1988/89
Belgien	218 02	+ 18	+ 14	+ 22	+ 5,5
BRD	247 31	+ 4,7	+ 4,7	+ 4,6	+ 3,9
Frankreich	180 90	+ 3,9	+ 6,2	+ 1,1	+ 4,1
Großbritannien	152 02	+ 5,0	+ 6,8	+ 2,8	+ 7,4
Italien	188 07	+ 6,1	+ 8,1	+ 3,7	+ 9,4
Japan	196 07	+ 10,4	+ 13,3	+ 6,8	+ 5,4
Niederlande	200 86	+ 2,5	+ 2,9	+ 2,0	+ 3,3
Schweden	238 20	+ 3,7	+ 3,6	+ 3,9	+ 12,5
Schweiz	233 89	+ 5,0	+ 7,2	+ 2,4	- 0,4
USA	189 32	+ 4,5	+ 16,1	- 8,3	+ 10,7
Dänemark	215 89	+ 4,3	+ 4,2	+ 4,3	+ 3,3
Kanada	193 65	+ 6,1	+ 14,6	- 3,6	+ 17,4
Norwegen	249 50	+ 5,5	+ 7,5	+ 3,1	+ 6,2
Griechenland	75 38	+ 3,2	+ 7,3	- 1,7	+ 9,0
Finnland	208 76	+ 7,4	+ 9,1	+ 5,3	+ 13,5
Spanien	125 45	+ 5,5	+ 5,4	+ 5,7	+ 12,6
Irland	126 91	+ 5,9	+ 9,4	+ 1,6	+ 5,4
Handelspartner ¹⁾	212 73	+ 4,9	+ 6,8	+ 2,7	+ 5,5
Österreich	188 58	+ 5,5	+ 6,0	+ 4,8	+ 4,7
Handelspartner = 100	88 6	+ 0,5	- 0,7	+ 2,1	- 0,8
BRD = 100	76 3	+ 0,8	+ 1,3	+ 0,2	+ 0,8

Q Eurostat, Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, Schwedischer Arbeitgeberverband U. S. Labor Office; zur Methode vgl. Guger (1983) — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner ohne Irland, Griechenland, Finnland und Spanien

ger. Am höchsten sind die Arbeitskosten in Norwegen und der BRD; sie liegen gut 30% über dem österreichischen Niveau. Schweden und die Schweiz weisen um rund ein Viertel, Belgien und Dänemark um etwa 15% und die Niederlande um 7% höhere Lohnkosten aus. Auch in Japans Industrie ist die Arbeitsstunde seit dem Vorjahr um rund 4% teurer als in Österreich.

In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre haben sich damit die Lohnkostendifferentiale zwischen den Industriestaaten deutlich verringert. Noch 1984 war die Arbeitsstunde in der verarbeitenden Industrie in Norwegen und der Schweiz um mehr als 40% teurer als in Österreich; in den USA kostete sie in den Jahren des hohen Dollarkurses 1984/85 um über 70% mehr als in der heimischen Industrie.

Die Kosten je Arbeitsstunde betrugen 1989 in der verarbeitenden Industrie Österreichs im Durchschnitt 188,60 S und waren damit gleich hoch wie in Italien und den USA. Von den Industrieländern war die Arbeitsstunde nur in Großbritannien und Frankreich billiger.

Die Arbeitsstunde kostete in der verarbeitenden Industrie Österreichs 1989 188 60 S (Übersicht 1)²⁾. Sie setzt

sich aus einem Direktlohn von 97 70 S und Lohnnebenkosten von 90,90 S zusammen. Österreich hat damit im internationalen Vergleich relativ niedrige Stundenlöhne, aber mit 92,9% den höchsten Lohnnebenkostensatz (Bundeskammer, 1989). Er begründet sich jedoch zu einem großen Teil durch das österreichische Einkommensteuerrecht, das Sonderzahlungen (Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie Abfertigungszahlungen) steuerlich besonders begünstigt. Rechnet man den 13. und 14. Monatsbezug in den Direktlohn ein, so liegt der Lohnnebenkostensatz mit 62,3% wohl über dem Niveau der BRD und der Niederlande, aber deutlich hinter dem Frankreichs und Italiens.

Zwischen 1980 und 1989 stiegen in Österreichs Industrie die Arbeitskosten je Stunde im Durchschnitt um 5,5% pro Jahr und damit um +0,8 Prozentpunkte rascher als in der BRD. Obwohl im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner die Zuwachsraten in Landeswährung mit 6,1% höher war, stiegen die Arbeitskosten in den Konkurrenzländern — durch die effektive Aufwertung des Schillings um 1,1% pro Jahr — um ½ Prozentpunkt langsamer.

1989 nahmen die Arbeitskosten in der österreichischen Industrie um 4,7% zu, im Durchschnitt der Handels-

partner auf Schillingbasis um 5,5%. Hier kommt zum Tragen, daß sich — wie bereits 1988 — auch 1989 einige Währungen etwas erholten, denn in Landeswährung stiegen die Lohnkosten der Handelspartner um 5,0%.

Real wurden die Brutto-Stundenverdienste in Österreichs Industrie mit +2,1% kräftiger erhöht als im Durchschnitt der Industrieländer; nur in Schweden, Japan und den Niederlanden wuchsen die Realeinkommen spürbar kräftiger. Dank der Steuerreform erreichten die Industriebeschäftigten 1989 Netto-Realeinkommenszuwächse wie seit 1975 nicht mehr: Die Monatsverdienste der Arbeiter stiegen netto um 4,6% und jene der Angestellten um 6,8%.

Weiterhin hohe Produktivitätsgewinne

Die Entwicklung der internationalen Konkurrenzposition einer Industrie kann nicht nur an Hand der Kosten der Arbeitskraft und der Wechselkursrelationen beurteilt werden, sondern muß auch die Produktivität des Faktors Arbeit — die Produktionsleistung je Stunde — einbeziehen.

Die absoluten Unterschiede zwischen den Arbeitsproduktivitäten sind schwierig zu werten, den einzigen An-

1988 und 1989 stieg die Arbeitsproduktivität in Österreichs Industrie rascher als in den übrigen Industrieländern.

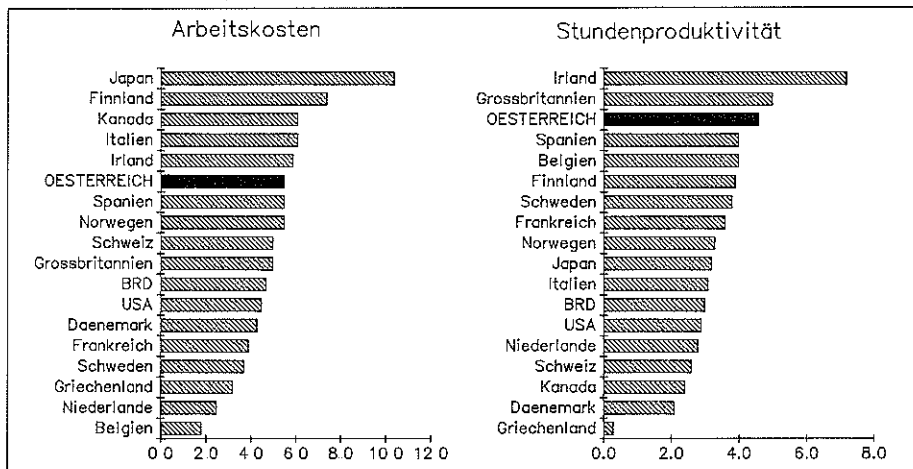
haltspunkt geben die Netto-Produktionswerte. Ein Vergleichswert für die heimische Industrie mit der der BRD liegt nur für 1985 vor. Damals übertraf die Produktivität der Industrie der BRD — gemessen am Netto-Produktionswert zu Faktorkosten je Beschäftigten — das österreichische Niveau um rund 15% (Guger, 1988). Vergleicht man die Entwicklung der Mannproduktivität, die aus dem Produktionsindex und der Beschäftigtenzahl errechnet wird, so dürfte der Produktivitätsabstand zur BRD seither auf rund 3¼% verringert worden sein. Für die gesamte Sachgüterproduktion (Industrie und Gewerbe) betrug der Produktivitätsvorsprung nach den Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung 1989 etwa 13%.

²⁾ Zur Methode vgl. Guger, A.: „Die Arbeitskosten der verarbeitenden Industrie im internationalen Vergleich“, WIFO-Monatsberichte 1983 56(1).

Arbeitskosten in Schilling je Stunde und Stundenproduktivität in der verarbeitenden Industrie 1980/1989

Abbildung 2

Durchschnittliche jährliche Veränderung in %



Die Arbeitskosten in der verarbeitenden Industrie Österreichs sind in den achtziger Jahren um 5,5% pro Jahr gestiegen. Durch hohe Produktivitätszuwächse (+4,6%) blieb aber das Lohnstückkostenwachstum mit 0,9% pro Jahr mäßig, so daß sich die preisliche Wettbewerbsposition gegenüber den Handelspartnern und der BRD im Durchschnitt um 0,7% pro Jahr verbesserte.

Die Stundenproduktivität von Österreichs Industrie stieg in den achtziger Jahren im Durchschnitt um 4,6% pro Jahr. Sie nahm damit um 1½ Prozentpunkte pro Jahr rascher zu als in der BRD und um 1¼ Prozentpunkte kräftiger als der Durchschnitt der Handelspartner. Die deutlich höheren Produktivitätsgewinne der österreichischen Industrie sind seit 1988 vor allem der kräftigen konjunkturellen Belebung zu danken. Während in der ersten Hälfte der achtziger Jahre die Produktivitätszuwächse der heimischen Industrie um nur

0,8 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der Handelspartner lagen, hat sich dieser Abstand in den letzten zwei Jahren auf etwa 3 Prozentpunkte vergrößert. Mit Ausnahme Irlands konnte Österreichs Industrie die Stundenproduktivität 1988 und 1989 mit +8,0% bzw. +5,9% am stärksten steigern.

Weiterer Rückgang der Lohnstückkosten

Die Arbeitskosten je Produktionseinheit sind einer der wichtigsten Be-

stimmungsgründe in der Preisbildung der Industrie und damit der wichtigste Indikator für die preisliche Wettbewerbsfähigkeit einer Wirtschaft. Sie werden aus dem Verhältnis der Kosten einer Arbeitsstunde und der Stundenproduktivität errechnet.

In einheitlicher Währung sind die Arbeitskosten in der österreichischen Industrie in den siebziger und achtziger Jahren wohl deutlich stärker gestiegen als im gewichteten Durchschnitt der Handelspartner oder in der BRD (Übersicht 1); das wurde aber durch merklich höhere Produktivitätszuwächse in der heimischen Wirtschaft wettgemacht. Die internationale Lohnstückkostenposition von Österreichs Industrie entspricht heute der Anfang der siebziger Jahre, die besonders günstig war.

Das Wachstum der Lohnstückkosten verlangsamte sich in der österreichischen Industrie von 5,6% pro Jahr in den siebziger Jahren auf 0,9%

Durch hohe Produktivitätszuwächse sanken die Lohnstückkosten 1988 und 1989 in der österreichischen Industrie um insgesamt 5,4%. Damit verbesserte sich die Arbeitskostenposition gegenüber dem Durchschnitt der Handelspartner in einheitlicher Währung um 7,8%.

in den achtziger Jahren. Damit hatte sich die Lohnstückkostenposition im internationalen Vergleich — nach einer Verschlechterung Mitte der siebziger Jahre — bis 1985 deutlich verbessert. 1986 und 1987 stiegen zwar — in jeweiliger Landeswährung — die Lohnstückkosten in Österreich mit derselben Rate wie im Durchschnitt der Handelspartner (1986 +2,8%, 1987 +1,4%), aber aufgrund des Wertgewinns des Schillings — infolge der deutlichen Paritätsänderungen — sanken die Lohnstückkosten der Konkurrenz auf Schillingbasis in beiden Jahren um 2,5%. Die preisliche Wettbewerbsposition der österreichischen Industrie verschlechterte sich damit 1986 um 5½% und 1987 um 3¼%. Dank den hohen Produktivitätszuwächsen gingen jedoch die Lohnstückkosten in der heimischen Industrie 1988 um 4,3% und 1989 um 1,1% zurück. Dadurch konnte sich die internationale Arbeitskostenposition 1988 um etwa 5% und im Vorjahr um rund 3% verbessern.

Stundenproduktivität in der verarbeitenden Industrie

Übersicht 2

	1980/1989	1980/1985	1985/1989	1988/89
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
Belgien	+ 4,0	+ 3,8	+ 4,3	+ 3,6
BRD	+ 3,0	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,5
Frankreich	+ 3,6	+ 3,3	+ 4,0	+ 3,2
Großbritannien	+ 5,0	+ 5,0	+ 4,9	+ 4,9
Italien	+ 3,1	+ 2,4	+ 3,9	+ 2,1
Japan	+ 3,2	+ 2,4	+ 4,2	+ 5,7
Niederlande	+ 2,8	+ 4,0	+ 1,3	+ 5,0
Schweden	+ 3,8	+ 4,8	+ 2,5	+ 2,8
Schweiz	+ 2,6	+ 2,0	+ 3,4	+ 1,0
USA	+ 2,9	+ 3,6	+ 2,0	+ 1,8
Dänemark	+ 2,1	+ 2,9	+ 1,0	+ 2,6
Kanada	+ 2,4	+ 3,8	+ 0,7	+ 2,2
Norwegen	+ 3,3	+ 3,1	+ 3,5	+ 5,6
Griechenland	+ 0,3	+ 1,0	- 0,6	- 1,9
Finnland	+ 3,9	+ 3,7	+ 4,3	+ 4,3
Spanien	+ 4,0	+ 5,7	+ 2,0	+ 2,3
Irland	+ 7,2	+ 5,6	+ 9,2	+ 11,2
Handelspartner ¹⁾	+ 3,3	+ 3,3	+ 3,2	+ 3,3
Österreich	+ 4,6	+ 4,1	+ 5,2	+ 5,9
Handelspartner = 100	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,9	+ 2,5
BRD = 100	+ 1,5	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,3

Q: OECD Main Economic Indicators; zur Methode vgl. Guger (1983) — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner ohne Irland, Griechenland, Finnland und Spanien

Lohnstückkosten in der verarbeitenden Industrie**Übersicht 3****Auf Schillingbasis**

	1980/1989	1980/1985	1985/1989	1988/89
	Durchschnittliche jährliche Veränderung in %			
Belgien	- 22	- 23	- 19	+ 18
BRD	+ 16	+ 16	+ 16	+ 04
Frankreich	+ 03	+ 28	- 28	+ 09
Großbritannien	+ 01	+ 17	- 20	+ 23
Italien	+ 29	+ 55	- 02	+ 71
Japan	+ 69	+ 106	+ 24	- 02
Niederlande	- 03	- 10	+ 07	- 16
Schweden	- 00	- 11	+ 13	+ 95
Schweiz	+ 24	+ 51	- 09	- 14
USA	+ 16	+ 121	- 101	+ 87
Dänemark	+ 21	+ 13	+ 33	+ 07
Kanada	+ 36	+ 104	- 43	+ 148
Norwegen	+ 21	+ 42	- 04	+ 06
Griechenland	+ 29	+ 62	- 11	+ 112
Finnland	+ 34	+ 53	+ 10	+ 88
Spanien	+ 14	- 03	+ 37	+ 101
Irland	- 12	+ 36	- 69	- 52
Handelspartner ¹⁾	+ 16	+ 34	- 05	+ 21
Österreich	+ 09	+ 19	- 04	- 11
Handelspartner = 100	- 07	- 15	+ 02	- 32
BRD = 100	- 07	+ 03	- 19	- 15

Q: Eurostat; Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft; Schwedischer Arbeitgeberverband; U.S. Labor Office; OECD, Main Economic Indicators; zur Methode vgl. Guger (1983) — ¹⁾ Gewichteter Durchschnitt der Handelspartner ohne Irland, Griechenland, Finnland und Spanien

Die Konkurrenzsituation wurde in den achtziger Jahren auch gegenüber Österreichs Haupthandelspartner, der BRD, deutlich günstiger: Die Lohnstückkosten in der Industrie der BRD nahmen in diesem Zeitraum im Durchschnitt um +0,7 Prozentpunkte mehr zu als in Österreich. Die Wechselkursbewegungen der letzten Jahre bewirkten im gesamten Hartwährungsblock starke Aufwertungen, die BRD war davon daher im selben Ausmaß betroffen wie Österreich; infolge geringerer Produktivitätszuwächse — sie waren nur etwa halb so hoch wie in Österreich — stiegen jedoch die Lohnstückkosten in der BRD in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre um fast 2 Prozentpunkte rascher als in Österreich. 1989 erhöhten sich die Arbeitskosten in der BRD um 0,4%, damit verschob sich die Lohnstückkostenposition — in Relation zur BRD — um 1½% zugunsten Österreichs.

Am kräftigsten änderte sich seit 1980 die Wettbewerbssituation gegenüber den Abwertungsländern: Zu Schillingpreisen bewertet sanken die Lohnstückkosten in Belgien im Durchschnitt um 2,2% pro Jahr, in Irland um 1,2% und in den Niederlanden um 0,3%. In Schweden, Großbritannien und Frankreich blieben sie stabil, und in den übrigen Ländern nahmen sie wechsellkursbereinigt stärker zu als in Österreich.

In den Lohnkostendifferentialen zwischen den einzelnen Branchen spiegeln sich Unterschiede in der Kapitalausstattung der Betriebsgröße,

Große Lohnkostenunterschiede zwischen den Branchen

der Qualifikationsstruktur und dem Organisationsgrad der Arbeitskräfte, sowie der Gewinnentwicklung in der Vergangenheit.

Die Hierarchie der Lohnkosten

bzw. der Verdienste nach Branchen ist langfristig stabil und international sehr ähnlich (Thaler, 1989). An der Spitze stehen der Grundstoffbereich, Bergwerke und Magnesitindustrie, Eisenhütten sowie die Erdölindustrie und am unteren Ende die Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie.

Insgesamt betrugen die Arbeitskosten je Arbeitsstunde in der österreichischen Industrie (einschließlich Bergwerke und Magnesitindustrie, aber ohne Bauindustrie) 1989 190 S. Mit rund 350 S Lohn- plus Lohnnebenkosten ist die Arbeitsstunde in der Erdölindustrie um 86% teurer als im Industriedurchschnitt. Diesen Abstand übertrifft in Europa nur die Erdölindustrie von Großbritannien. Auch in Österreichs Eisenhütten ist der Abstand zum Industriedurchschnitt mit 44% deutlich größer als in den übrigen europäischen Industriestaaten (BRD + 17%, Belgien + 27%).

Die relativ großen Unterschiede in der Entlohnung zwischen den Branchen werden durch freiwilligen Sozialleistungen noch vergrößert.

In der Hierarchie der Arbeitskosten der übrigen Branchen stehen vor allem die Fahrzeug- und die Nahrungsmittelindustrie aus dem gewohnten Bild internationaler Vergleiche hervor: In Ländern mit einer potenten Autoindustrie liegen die Lohnstückkosten dieser Branche viel höher.

Arbeitskosten je Stunde der österreichischen Industrie nach Branchen**Übersicht 4**

	In S	1989 Industrie insgesamt = 100
Erdölindustrie	354,80	186,2
Eisenhütten	274,60	144,1
Bergwerke und Magnesitindustrie	263,10	138,1
Papierherstellende Industrie	241,90	127,0
Gas- und Wärmeversorgungsunternehmen	215,80	113,3
Chemische Industrie	213,80	112,2
Metallhütten	211,90	111,2
Glasindustrie	208,50	108,4
Stein- und keramische Industrie	204,10	107,1
Maschinenindustrie	203,60	106,9
Fahrzeugindustrie	197,00	103,4
Gießereindustrie	196,90	103,4
Nahrungsmittelindustrie	196,90	103,4
Elektroindustrie	182,40	95,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	177,60	93,2
Papierverarbeitende Industrie	175,50	92,1
Holzverarbeitende Industrie	150,50	79,0
Textilindustrie	139,10	73,0
Lederherstellende Industrie	123,40	64,8
Bekleidungsindustrie	106,60	56,0
Lederherstellende Industrie	97,40	51,1
Industrie insgesamt	190,50	100,0

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (1989)

Produktivität und Lohnstückkosten der österreichischen Industrie

Übersicht 5

Nach Branchen

	Produktivität				Lohnstückkosten			
	1980/1989	1980/1985	1985/1989	1988/89	1980/1989	1980/1985	1985/1989	1988/89
Durchschnittliche jährliche Veränderung in %								
Bergwerke und Magnesitindustrie	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,2	+ 7,3	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,1	+ 0,8
Erdölindustrie	+ 1,6	- 3,4	+ 8,2	+ 5,8	+ 3,1	+ 9,1	- 4,1	- 1,9
Eisenhütten	+ 6,6	+ 4,0	+ 10,0	+ 14,1	- 1,3	+ 1,5	- 4,7	- 4,9
Metallhütten	+ 4,5	+ 4,5	+ 4,6	+ 0,1	+ 1,3	+ 2,5	- 0,3	+ 5,7
Stein- und keramische Industrie	+ 2,5	+ 2,2	+ 2,9	+ 1,4	+ 2,4	+ 3,3	+ 1,2	+ 3,8
Glasindustrie	+ 3,7	+ 4,7	+ 2,5	- 0,9	+ 0,8	+ 1,1	+ 0,5	+ 4,6
Chemische Industrie	+ 4,8	+ 5,3	+ 4,1	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,8	± 0,0	+ 3,5
Papierherstellende Industrie	+ 6,5	+ 8,0	+ 4,7	+ 4,6	- 0,7	- 0,9	- 0,4	- 0,5
Papierverarbeitende Industrie	+ 4,8	+ 4,9	+ 4,7	+ 7,7	+ 0,8	+ 1,8	- 0,4	- 1,3
Holzverarbeitende Industrie	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,9	+ 5,6	+ 1,0	+ 2,2	- 0,4	- 3,4
Nahrungsmittelindustrie	+ 3,9	+ 4,4	+ 3,3	+ 5,5	+ 1,2	+ 1,7	+ 0,7	- 1,0
Lederherstellende Industrie	+ 0,8	+ 0,7	+ 1,0	+ 10,6	+ 3,0	+ 5,0	+ 0,6	- 6,7
Lederverarbeitende Industrie	+ 2,4	+ 0,9	+ 4,3	+ 13,8	+ 2,6	+ 4,6	+ 0,2	- 8,6
Textilindustrie	+ 3,2	+ 2,4	+ 4,1	+ 3,7	+ 2,7	+ 4,2	+ 0,8	- 0,9
Bekleidungsindustrie	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	+ 4,9	+ 3,0	+ 3,7	+ 2,2	+ 0,2
Gießereiindustrie	+ 6,3	+ 4,7	+ 8,3	+ 13,2	- 1,4	+ 1,0	- 4,3	- 5,2
Maschinenindustrie	+ 1,8	+ 1,0	+ 2,8	+ 5,2	+ 3,6	+ 5,2	+ 1,6	+ 2,1
Fahrzeugindustrie	+ 6,0	+ 6,4	+ 5,6	+ 8,7	- 0,4	+ 0,6	- 1,5	- 3,6
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 6,3	+ 7,2	+ 5,2	+ 6,2	- 0,8	- 0,9	- 0,7	- 0,4
Elektroindustrie	+ 5,3	+ 6,4	+ 4,0	+ 7,1	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	- 2,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt eigene Berechnungen

her über dem Industriedurchschnitt als in Österreich; die heimische Nahrungsmittelindustrie dagegen zählt in Österreich mehr als die Industrie im Durchschnitt, während die Arbeitskosten dieser Branche sonst — mit Ausnahme Italiens — deutlich unter dem Industriedurchschnitt bleiben

Im Niedriglohnbereich kostet die Arbeitsstunde in der Leder- und der Bekleidungsindustrie um 45% bis 50% weniger als im Industriedurchschnitt. Diese Branchen fallen — von den europäischen Industrieländern — nur in Großbritannien so weit zurück.

Ein Vergleich zwischen dieser breiten Streuung der Arbeitskosten mit den Unterschieden der Stundenverdienste nach Branchen (Guger, 1990) zeigt, daß die Lohnnebenkosten die an sich schon hohen Lohndifferenziale zwischen den Branchen noch vergrößern. In den Hochlohnbranchen ist nicht nur die direkte Entlohnung höher als in den Niedriglohnbranchen, sondern auch die indirekte: Der Anteil des freiwilligen Sozialaufwands an den gesamten Arbeitskosten je Beschäftigten, der im Industriedurchschnitt bei 4,5% liegt, beträgt etwa in den Bereichen Bergwerke und Magnesitindustrie, Eisenhütten 12,6%, Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie nur 1½% bis rund 2% (Bundeskammer, 1989).

Während im vorangegangenen Jahrzehnt das Wachstum der Arbeitskosten je Beschäftigten nach Branchen nur relativ gering vom Industrie-

durchschnitt abwich, streute das Produktivitätswachstum vor allem konjunkturbedingt stark. Daraus ergeben sich wesentliche Differenzen in der Entwicklung der Lohnstückkosten zwischen den Branchen.

Entwicklung der Lohnstückkosten streut breit nach Branchen

Die Entwicklung der Produktivität in den einzelnen Industriebranchen wird vor allem von konjunkturellen und strukturellen Faktoren bestimmt. Strukturelle Verschiebungen dominieren das langfristige Wachstum der Produktivität: Branchen, die die Beschäftigung tendenziell ausweiten und zügig in Sachkapital investieren, werden deutlich höhere Produktivitätsgewinne erwirtschaften als jene, die nach und nach Beschäftigte abbauen und ihren Kapitalstock nicht mehr vergrößern oder erneuern. Kurzfristig schwankt die Produktivität stark mit dem Output bzw. der Konjunktur. Unterschiedliche Produktionszweige werden je nach Phase des Konjunkturzyklus unterschiedlich beeinflusst: Ein Konjunkturaufschwung erfaßt die Erzeugung von Vorprodukten früher als jene von Investitions- und Konsumgütern.

In den achtziger Jahren erreichten die papiererzeugende Industrie, Eisenhütten, die Gießerei, Eisen- und Metallwaren- sowie die Fahrzeugindustrie mit Zuwächsen von 6% und mehr

die kräftigsten Produktivitätsgewinne. In einzelnen Branchen gehen die ausgeprägten Zunahmen in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre neben der kräftigen Konjunkturbelebung seit 1988 auch auf die Reorganisation der Verstaatlichten Industrie zurück. In der gesamten Dekade wuchs die Produktivität in der Leder-, Erdöl-, Bekleidungs- und Maschinenindustrie mit weniger als 2%, besonders schwach die Erdölindustrie und die Leder- und Bekleidungsindustrie. konnten jedoch auch diese Werte nur durch das kräftige Wachstum in den letzten zwei Jahren erreichen. Im Durchschnitt aller Branchen betrug das Wachstum der Mannproduktivität

Dank kräftigen Produktivitätszuwächsen sanken in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre die Lohnstückkosten in den meisten Branchen zum Teil beträchtlich.

in den achtziger Jahren rund 4¼% pro Jahr.

Die breit gestreute Entwicklung der Produktivität zwischen den Branchen schlägt sich natürlich in den Lohnstückkosten nieder. In Branchen, deren Produktivität stärker steigt als die Entlohnung, sinken die Lohnstückkosten.

Der deutliche Abbau der Inflation und die kräftige Belebung des Produktivitätswachstums verursachten in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre in fast allen Branchen einen deutli-

chen Rückgang des Lohnstückkostenwachstums³⁾. Abgesehen von wenigen Ausnahmen sind die Lohnstückkosten vor allem seit 1988 gesunken

Am stärksten gingen sie seit Mitte der achtziger Jahre in den Branchen Eisenhütten Gießerei- und Erdölindustrie zurück ($-4\frac{1}{4}\%$ bis -4% pro Jahr). Aber auch in der Fahrzeugindustrie, den Metallhütten, der Holzverarbeitenden Industrie und der Papier- sowie der Eisen- und Metallwarenindustrie wurden die Lohnstückkosten geringer. Nur in den Branchen Bergwerke und Magnesitindustrie sowie Bekleidungsindustrie stiegen sie in den vergangenen vier Jahren im Durchschnitt um rund 2% pro Jahr. Im Durchschnitt über alle Branchen sanken jedoch in diesem Zeitraum die Lohnstückkosten leicht

Zusammenfassung

Die kräftige Konjunkturbelebung seit 1988 ermöglichte auch im Vorjahr hohe Produktivitätssteigerungen und einen Rückgang der industriellen Lohnstückkosten um rund 1%. Damit konnte Österreichs Industrie 1989 trotz deutlich größerer Reallohnzuwächse als der Durchschnitt der Industriestaaten ihre internationale Lohnstückkostenposition gegenüber den wichtigsten Handelspartnern um etwa 3% und gegenüber der BRD um $1\frac{1}{2}\%$ verbessern. Auch 1990 dürfte die heimische Industrie mit einer Zunahme der Arbeitskosten je Produktionseinheit um rund 1%, $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt hinter dem Durchschnitt der Handelspartner und $1\frac{1}{2}$ Prozentpunkte hinter der BRD bleiben.

Die wechsellkursbedingte Verschlechterung der preislichen Wettbewerbssituation in den Jahren 1986/87, als eine Reihe von Währungen kräftig gegenüber dem Schilling abwertete, wurde damit wettgemacht, sodaß die internationale Lohnstückkostenposition der österreichischen Industrie in einheitlicher Währung heute wieder jener Anfang der siebziger Jahre entspricht.

Die Unterschiede in den Arbeitskosten zwischen den Industriestaaten haben sich in den letzten zwei Jahren durch die Festigung einiger Währungen (Franc, Lira, Dollar u. a.) deutlich verringert. Die Kosten der Arbeitsstunde in der verarbeitenden Industrie Österreichs waren 1989 mit 188,60 S gleich hoch wie in Italien und den USA. In Norwegen und der BRD war die Arbeitsstunde mit +30% am teuersten. Schweden und die Schweiz liegen um rund ein Viertel und Japan um 4% über dem österreichischen Niveau. Von den Industriestaaten war die Arbeitskraft nur in Großbritannien (-20%) und Frankreich (-4%) billiger als in Österreich.

Mit einem Zuwachs von +4,7% stiegen die Arbeitskosten in Österreichs Industrie 1989 um $\frac{3}{4}$ Prozentpunkte rascher als in der BRD, aber langsamer als im Durchschnitt der Handelspartner. Diesem Lohnkostenwachstum steht eine Zunahme der Stundenproduktivität um 5,9% im Vorjahr und um 5,2% pro Jahr seit 1985 gegenüber; die Produktivität wuchs damit in den vergangenen Jahren um etwa 2 Prozentpunkte rascher als in der BRD.

Die Lohnunterschiede zwischen den Branchen, die für europäische Verhältnisse sehr hoch sind, werden durch die Lohnnebenkosten noch

vergrößert. Branchen mit hoher Entlohnung weisen auch umfangreichere freiwillige Sozialleistungen aus. So beträgt etwa in den Bereichen Bergwerke und Magnesitindustrie, Eisenhütten der Anteil des freiwilligen Sozialaufwands 12,6%, in den Branchen Leder-, Textil- und Bekleidungsindustrie jedoch nur rund 2% und im Industriedurchschnitt rund 4,5%.

Der deutliche Abbau der Inflation und die kräftige Belebung des Produktivitätswachstums ermöglichten in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre in fast allen Branchen ein Sinken der Lohnstückkosten. In den Eisenhütten, der Gießerei- und Erdölindustrie gingen die Arbeitskosten je Produktionseinheit seit 1985 um über 4% pro Jahr zurück. Auch in der Fahrzeugindustrie, den Metallhütten, der Holzverarbeitenden Industrie und in der Papier- sowie der Eisen- und Metallwarenindustrie fielen die Lohnstückkosten. Nur in den Branchen Bekleidungsindustrie, Bergwerke und Magnesitindustrie, Steine- und keramische Industrie sowie Maschinenindustrie stiegen die Lohnstückkosten um mehr als 1%.

Literaturhinweise

- Bundeswirtschaftskammer: Die Arbeitskosten in der Industrie Österreichs 1987. Wien 1989.
- Guger, A.: „Produktivität und Lohnkosten der Industrie. Ein Vergleich zwischen Österreich und der Bundesrepublik Deutschland“. WIFO-Monatsberichte 1988 61(9).
- Guger, A.: „Sinkende Lohnstückkosten erhöhen Wettbewerbsfähigkeit der Industrie“. WIFO-Monatsberichte, 1989 62(8).
- Guger, A.: „Zur Mindestlohnforderung des ÖGB“. WIFO-Monatsberichte, 1990 63(4).
- Thaler, R. H.: „Interindustry Wage Differentials“. Journal of Economic Perspectives Vol 3 1989 (2).

³⁾ Die Entwicklung der Lohnstückkosten wird hier aus jener der Lohn- und Gehaltssumme und der Industrieproduktion ermittelt, während sie für die verarbeitende Industrie insgesamt — aus Gründen der internationalen Vergleichbarkeit — aus dem Verhältnis der Arbeitskosten je Arbeiterstunde zur Stundenproduktivität errechnet wird.